

Es reißet euch ein schrecklich Ende hin (BWV 90)

Die Evangelienlesungen der letzten Sonntage des Kirchenjahres sind angefüllt mit Schilderungen der letzten Tage dieser Welt. Textdichtern und Komponisten der Barockzeit war dies ein willkommener Anlass, sich in erschrecklichen und dramatischen Schilderungen des grausamen Weltgerichts zu ergehen. Eine der wirkungsvollsten, man möchte fast sagen: theatralischsten Vertonungen Bachs zu diesem Thema bietet unsere heutige Kantate 90 *Es reißet euch ein schrecklich Ende, ihr sündlichen Verächter, hin* („reißet“, nicht „reifet“, wie es durch einen Lesefehler in der alten Bach-Ausgabe ziemlich unsinnig hieß).

Dabei ist nur zu bewundern, mit welchem geringem instrumentalen Aufwand Bach die gewaltigen Worte des unbekanntenen Textdichters zu einer wahren Apokalypse werden lässt. Schon in der ersten Tenorarie begnügt sich der Komponist mit einem Streichorchester, doch sorgt eine große Zahl verschiedenartiger Motive dafür, dass in der schaurigen d-Moll-Musik das ganze Durcheinander des „schrecklichen Endes“ aufscheint: dreiklangartig niederstürzende, dann wieder hin- und herpendelnde Sechzehntel,



wild sich auftürmende Tonleiterketten,



abrupt zerrissene Melodiebildungen (zu hören auf dem Wort „schrecklich“)

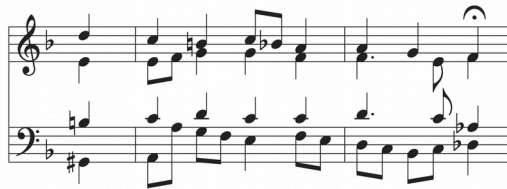
Es rei - - - - - ßet
 euch ein schreck - - - - - lich En - de

oder hingeworfene Achtelakkorde

bilden das vielschichtige Tonmaterial. Der Solist hat dazu die schwierigsten, immer wieder bis zum hohen a' kletternden Koloraturen zu singen.

In der zweiten Arie für Bass (B-Dur) tritt zum Streichorchester eine Trompete hinzu. Die Schrecken des Gerichts werden hier noch bildhafter geschildert. Ohne Frage sollen die Dreiklangsfanfaren an die Posaunen des Jüngsten Gerichts erinnern. Der markante Rhythmus dieses Themas durchzieht das ganze Stück, hinzu kommen erregte Tonrepetitionen und ekstatische Läufe in allen Instrumenten. Mit dem im Eifer der Rache ausgelöschten Leuchter sind diejenigen Christen angesprochen, von denen es in der Offenbarung 2, Vers 5 heißt: „So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die früheren Werke! Sonst komme ich über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, wenn du nicht Buße tust“. Jedoch der „Held aus Israel“ hilft den Auserwählten; diesen Zuspruch verkündet das kurze Tenorrezitativ. Die Kraft des Wortes, jener in Bachs Kirchenmusik immer wiederkehrende, streng lutherische Begriff, soll uns dabei auf dem rechten Wege leiten. So schließt unsere Kantate mit der letzten Strophe von Martin Mollers Lied *Nimm von*

uns, Herr, du treuer Gott, denn hier lautet die dritte der fünf Bitten: „Gib uns allzeit dein heil’ges Wort“. Auf den Worten „sel’ges Stündlein“ drückt Bach das für den Menschenverstand nie zu erfassende selige Ende in Gott durch einen unerhört kühnen Trugschluss nach Des-Dur aus.



Diese wegen der damals noch praktizierten untemperierten Stimmung nur höchst selten gebrauchte Tonart muss den Hörern der Bach-Zeit innerhalb eines schlichten d-Moll-Chorals wie ein Ruf aus einer anderen Welt geklungen haben.

Winfried Radeke (1969)